

Hannover ist Kultur

#04 STADTTEILKULTUR

STADTTEILKULTURARBEIT HANNOVER



KULTURTRÉFF HAINHOLZ
FOTO: KHADRA FARAH

INHALTSVERZEICHNIS

WERKSTATTBERICHT
STADTTEIL-
KULTURARBEIT
HANNOVER

04

Stadtteilkulturarbeit: Ein
Markenzeichen mit Zukunft

08

Die Geschichte der
Stadtteilkulturarbeit

16

Die Stadtteilkultur-
einrichtungen Hannovers
a. Zahlen, Daten, Fakten
b. Kurze Vorstellung der
Einrichtungen

46

Beispiele aus der
Stadtteilkulturarbeit
a. Clownswohnung
b. Kultürtage
c. Mut tut gut
d. Sommercampus

56

Einige Interviews

68

Und wie geht es weiter mit
der Stadtteilkulturarbeit?

74

Epilog

76

Netzwerk Stadtteilkultur

Impressum

STADTTEIL-
KULTURARBEIT:
EIN MARKENZEICHEN
MIT ZUKUNFT

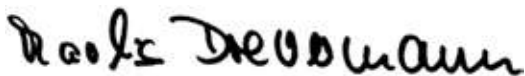
Stadtteilkultur ist ein Markenzeichen in und für Hannover. Seit mehr als einem halben Jahrhundert prägen Kultureinrichtungen das Leben in den Stadtteilen. Schon Anfang der 1960er Jahre wird in Linden das erste Freizeitheim eröffnet. 22 Stadtteilkultureinrichtungen folgen.

23 unterschiedliche kulturelle Adressen sind ein Schatz! Aber auch eine Herausforderung, wenn es darum geht, Stadtteilkultur als Ganzes konzeptionell weiterzuentwickeln und dabei die Vielfalt zu bewahren und zu fördern. Die Entwicklung der gemeinsamen Zukunft baut auf die Teilhabe möglichst vieler Menschen. Nur wenn Menschen ermutigt werden können, sich gemäß ihren Fähigkeiten zu entwickeln und das Zusammenleben aktiv mitzugestalten, können derzeitige und künftige gesellschaftliche Herausforderungen herausgearbeitet werden. Stadtteilkultureinrichtungen sind keine Modeerscheinung, sondern eine über fünf Jahrzehnte gewachsene unverzichtbare Infrastruktur, die mit ihrer Gemeinwohlorientierung einen wesentlichen Beitrag zur urbanen Lebensqualität leistet.

Gleichwohl wollen und müssen sich die Einrichtungen auch immer wieder neu justieren. Ich habe 2014 einen Dialogprozess in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft mit allen Stadtteilkultureinrichtungen angestoßen. Die Erfahrungen aus diesem Prozess zeigen: Neuerungen lassen sich nur im Dialog mit den ProtagonistInnen entwickeln, im gegenseitigen Austausch, durch Fragen, bei der gemeinsamen Suche nach Lösungen. Die Haupt- und Ehrenamtlichen in den Stadtteilkultureinrichtungen haben sich sehr intensiv mit ihrer Arbeit und mit den zukünftigen Herausforderungen auseinandergesetzt. Hierfür gebührt allen Beteiligten Dank und Anerkennung!

Was sind die wichtigsten Ergebnisse? Zum einen braucht es eine Weiterentwicklung der Angebote und Formate. Selbstkritisch wird gesehen, dass es Handlungs- und Entwicklungsbedarf gibt, hierfür aber mitunter die entsprechende Infrastruktur oder Ausstattung fehlt. Als zweite dringliche Aufgabe wurde die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit herausgearbeitet. Damit verbunden ist die Frage, welche Art der Werbung die unterschiedlichen Zielgruppen tatsächlich erreicht. Darüber hinaus gibt es einen Fortbildungsbedarf und es braucht mehr Kommunikation und Vernetzung untereinander.

Entwicklungen müssen aktiv gestaltet werden. Die Basis hierfür - Ideen, Erfahrungen und Engagement - ist vorhanden und ich bin überzeugt, dass dieser Prozess in den einzelnen Stadtteilen seinen Niederschlag und seine Fortsetzung finden wird. Der nächste Schritt ist, durch Dialogveranstaltungen in den Stadtteilen die Sicht der NutzerInnen einzubinden. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse. Also: Fortsetzung folgt! Für die Entwicklung der Stadtteilinfrastruktur 2030 tragen wir gemeinsam Verantwortung.

A handwritten signature in black ink, reading 'Marlis Drevermann'. The script is cursive and fluid, with the first name 'Marlis' written in a larger, more prominent hand than the last name 'Drevermann'.

Marlis Drevermann
Kultur- und Schuldezernentin

GESCHICHTE DER STADTTEILKULTURARBEIT

DIE GESCHICHTE
DER STADTTEIL-
KULTURARBEIT

FZH RICKLINGEN 1968
FOTO: ARCHIV FZH RICKLINGEN



1961. Es ist das Jahr, in dem die Berliner Mauer errichtet wird. In Deutschland kommt erstmals die Antibabypille auf den Markt. Der World Wide Fund for Nature (WWF) wird in der Schweiz gegründet. Der Kosmonaut Juri Gagarin tritt den ersten bemannten Weltraumflug der Geschichte an. John F. Kennedy wird als neuer amerikanischer Präsident vereidigt. Es sind andere Zeiten. 1961 gibt es noch keine Handys und auch kein Internet. Es wird noch in DM gezahlt. Niemand spricht vom demografischen Wandel oder der Digitalisierung. Doch 1961 ist das Jahr, in dem mit dem Freizeithaus Linden die erste Stadtteilkultureinrichtung der Stadt Hannover eröffnet wird. Und wenn man die Geschichte der Stadtteilkulturarbeit in Hannover erzählen und ihre besondere Bedeutung verstehen will, die sie damals wie heute für die Stadt hat, dann hilft es, den jeweiligen historischen Kontext im Blick zu haben.

Die Geschichte der Stadtteilkulturarbeit hat zahlreiche Kapitel, Erzählstränge und Protagonisten - was sich auch darin zeigt, dass unterschiedliche

Bezeichnungen wie Freizeitheim, Kulturtreff oder Stadtteilzentrum zur Anwendung kommen. Sie hat ihren Ursprung in der Arbeiterbewegung, im bürgerlichen Milieu oder auch in der „alternativen“ Szene. Dass stadtteilbezogene Arbeit eine wichtige Säule der Zivilgesellschaft und der kommunalen Politik ist, wussten die Menschen schon vor mehr als hundert Jahren. Bereits im Zuge der Industrialisierung entwickelten sich in den Großstädten Europas zum Beispiel zahlreiche Kulturvereine, die den Menschen neben Arbeit und Schule einen Raum für Entwicklung, Austausch und Bildung geben wollten. Auch in Hannover gab es schon sehr früh diese Tradition.

In der Nachkriegszeit entsteht dann in ganz Deutschland eine Vielzahl von Stadtteilkulturprojekten, Initiativen und Bürger- und Stadtteilzentren. Der Bedarf nach solchen Räumen ist groß und wird auch von den Alliierten unterstützt, um so die Demokratie weiter zu festigen. Dass die erste Stadtteilkultureinrichtung in Hannover Anfang der 1960er Jahre in Linden entsteht, ist dabei kein Zufall. Der Stadtteil Linden hatte die Jahrzehnte zuvor bereits eine lebendige Vereinskultur und die BürgerInnen packte der Wunsch, diese wiederzubeleben. Nur wenige Jahre später entstehen weitere Freizeitheime in Vahrenwald und Ricklingen. Wie in Linden gilt ähnlich auch für sie, dass der Impuls dem besonderen Engagement der dort lebenden BürgerInnen zu verdanken ist, der von der Stadt- und Kulturverwaltung aufgegriffen und umgesetzt wird. Vorrangiger Zweck der Freizeitheime zu dieser Zeit ist es, Räume für gemeinschaftliche und kulturelle Aktivitäten oder für die Jugendarbeit zu schaffen. Vereinfacht gesagt geht es um Raumvermietung zur freien Nutzung. Ein wenig programmatischer Ansatz, in dem sich vielleicht das nachvollziehbare Bedürfnis einer Zeit abbildet, nach den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit überhaupt wieder Räume zu haben,

um gemeinsam und frei an öffentlichen Orten aktiv sein zu können.

In den 1970er Jahren verändert sich das. Die 68er-Studentenbewegung bringt Deutschland in Bewegung. Ein weitergehendes Demokratie- und Kulturverständnis kommt auf. „Kultur für alle und von allen“ als Erweiterung des gültigen Kulturbegriffs und eine Selbstorganisation von Kultur in der sogenannten freien oder soziokulturellen Szene. Gleichzeitig findet auch ein Wandel der gesellschaftlichen Bedeutung von Freizeit statt. Die AkteurInnen der Stadtteilkulturarbeit greifen diese Veränderungen auf. Die Entwicklung eigener Angebote, die stärkere Einbeziehung der BürgerInnen in die Programmgestaltung und eine engere Verzahnung von Stadtteilkultureinrichtungen mit ihrem Umfeld sind beispielhafte Entwicklungen dieser Zeit. Dazu zählt auch die wachsende Bedeutung der Zentren bei der außerschulischen und außerfamiliären Bildung von Kindern und Jugendlichen. Die jetzt entstehenden Einrichtungen passen zu der gesellschaftlichen Stimmung, in der eine größere Teilhabe breiter Gesellschaftsschich-



FZH LINDEN, SCHACHSPIELER
FOTO: ARCHIV FZH LINDEN

ten, ein einfacher und barrierefreier Zugang zu Bildung und Kultur sowie eine Öffnung der Verwaltung vorangetrieben werden. Das vom damaligen Bundeskanzler Willy Brandt ausgerufene neue Leitbild der Politik, „Mehr Demokratie wagen“, kommt so auch in der Stadtteilkulturarbeit an.

Ein Beispiel für diese soziale und politische Entwicklung ist der Lister Turm, der innerhalb eines Stadtviertels liegt, das zu der Zeit modernisiert wird. Einer Bürgerinitiative ist es zu verdanken, dass das Freizeitheim Lister Turm 1974 entsteht. Gleichzeitig werden für die in der Zeit neu entworfenen Quartiere in den Randlagen wie in Mühlenberg eigene Stadtteilkulturzentren von Beginn an mit eingeplant, die eine nahe Versorgung der Bevölkerung mit Jugendarbeit, Kultur und Bildung gewährleisten sollen. Exemplarisch ist aber auch das 1976 eingeweihte Bildungszentrum Weiße Rose in Mühlenberg, in dem Bildung, Kultur, Soziales und Stadtteilentwicklung direkt miteinander verbunden werden. Es sind integrative Konzepte, die in den folgenden Jahren weitergedacht und umgesetzt werden.

Anfang der 1980er Jahre erstellt die Landeshauptstadt das Fachprogramm „Freizeitheime“, das die Einrichtung beziehungsweise den Betrieb von 13 Freizeitheimen in der Stadt vorsieht. Doch die sich verschlechternde wirtschaftliche Lage zwingt die Verwaltung dazu, diesen Plan aufzugeben. Dies wird zur Geburtsstunde der Kulturtreffs. Als Reaktion auf den Wandel der wirtschaftlichen Situation entstehen mit Hilfe der BürgerInnen „kleine Kulturadressen“. Unternehmen werden miteingebunden, leerstehende Gebäude umgenutzt oder Räume in bestehenden Institutionen wie Schulen und Kirchen gesucht. Eine neue Haltung gegenüber der Zusammenarbeit tut sich auf. Für die Stadtverwaltung und die politischen Gremien ein ungewohnter Schritt. Der Kulturtreff Roderbruch

ist 1984 eines der ersten dieser Projekte, dem es gelingt, sich so zu etablieren. Vor allem dem starken Einsatz der BürgerInnen, die in der Umsetzung und Angebotsgestaltung selbst aktiv werden, ist es zu verdanken, dass die Nachfrage schnell steigt und innerhalb weniger Jahre zwei feste Planstellen geschaffen werden. Das „Abenteuer“ ist ein Erfolg und weitere dieser Kulturtreffs entwickeln sich, die mit Hilfe städtischer Unterstützung ihre Angebote auf die Beine stellen.

Stadtteilkultureinrichtungen entstehen immer als Abbildungen des Zeitgeists. In den 90ern setzen sich Themen wie Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Bevölkerung durch. Dazu entsteht als derzeit neueste Einrichtung das soziale und kulturelle Stadtteilzentrum KroKuS. So wie der gesamte Stadtteil Kronsberg, der im Kontext der Expo 2000 in Hannovers Süden neu gebaut wird, hat auch das Stadtteilzentrum KroKuS den Anspruch, zukunftsweisende Ansätze für eine nachhaltige Stadtteilentwicklung aufzuzeigen. Es ist eine moderne, barrierefreie, zentrale Einrichtung, die nicht nur Aspekte wie Bildung, Kultur, Jugendarbeit und Integration miteinander verbindet. Beim Bau des Stadtteilzentrums werden auch ökologische Belange berücksichtigt, angefangen bei der Niedrigenergie-Bauweise über die Nutzung von Regenwasser für die WC-Spülung bis hin zur Installation von Photovoltaik-Anlagen.

Und jetzt 2015. Der Fall der Berliner Mauer liegt schon 25 Jahre zurück. Reisen ins Weltall lassen sich schon fast für einige Tausend Euro buchen. Euro, nicht DM. 94 Prozent aller Jugendlichen besitzen ein Handy. Der demografische Wandel ist spürbar und soziale Strukturen sind massiv im Wandel. Zuwanderung ist mehr denn je zum Thema geworden. Und 2015 ist auch das Jahr, in dem dieser Werkstattbericht zur Stadtteilkulturarbeit in Hannover

erscheint. Die Stadtteilkultureinrichtungen bilden seit über 50 Jahren ganz wesentliche Orte des Austauschs und der Gestaltung, zwischen den Menschen, den Kulturen, zwischen BürgerInnen und Verwaltung, zwischen uns und der Zukunft. Ihre lange Geschichte zeigt, dass sie seit jeher sich nicht nur dem Wandel angepasst, sondern ihn mitgestaltet haben. Und auch weiterhin mitgestalten werden.



STADTTEILFEST
FOTO: FRANZISKA SCHMIDT

STADTTEILKULTUREINRICHTUNGEN

DIE STADTTEIL-
KULTUREINRICHTUNGEN
HANNOVERS

KULTUR VOR ORT – STADTFEILKULTUR IN HANNOVER



- 1. FREIZEITHEIM LINDEN**
Windheimstr. 4
Linden-Limmer
- 2. FREIZEITHEIM VAHRENWALD**
Vahrenwalder Straße 92
Vahrenwald-List
- 3. FREIZEITHEIM RICKKLINGEN**
Ricklinger Stadtweg 1
Ricklingen
- 4. BÜRGERHAUS MISBURG /
KULTURBÜRO MISBURG-ANDERTEN**
Seckbruchstraße 20
Misburg-Anderten
- 5. FREIZEITHEIM LISTER TURM**
Waldseestraße 100
Mitte
- 6. FREIZEITHEIM DÖHREN**
An der Wollbahn 1
Döhren-Wülfel-Mittelfeld
- 7. FREIZEIT- UND BILDUNGS-
ZENTRUM WEISSE ROSE /
MÜHLENBERG**
Mühlenberger Markt 1
Ricklingen
- 8. FREIZEITHEIM STÖCKEN**
Eichsfelder Str. 101
Herrenhausen-Stöcken

- 9. STADTTEILTREFF SAHLKAMP**
Elmstraße 15
Bothfeld-Vahrenheide
- 10. STADTTEILZENTRUM KROKUS**
Thie 6
Kirchrode-Bemerode-Wülferode
- 11. STADTTEILZENTRUM
NORDSTADT E. V. / BÜRGERSCHULE**
Klaus-Wüller-Kilian-Weg 2
Nord
- 12. KULTURTREFF RODERBRUCH**
Rotekreuzstraße 19
Buchholz-Kleeefeld
- 13. BÜRGERGEMEINSCHAFT
WÜLFERODE E. V.**
Kirchbichler Straße 6
Kirchrode-Bemerode-Wülferode
- 14. KULTURTREFF PLANTAGE**
Plantagenstraße 22
Ahlem-Badenstedt-Davenstedt
- 15. KULTURTREFF HAINHOLZ**
Vollmerstr. 36
Nord
- 16. KULTURTREFF VAHRENHEIDE**
Wartburgstr. 10
Bothfeld-Vahrenheide

- 17. KULTURTREFF BOTHFELD**
Klein-Buchholzer Kirchweg 9
Bothfeld-Vahrenheide
- 18. FREUNDE ANDERTENS E. V.**
Torgarten 2
Misburg-Anderten
- 19. WETTBERGER KULTUR-
GEMEINSCHAFT KATAKOMBE E. V.**
An der Kirche 25
Ricklingen
- 20. KULTURINITIATIVE
DÖHREN-WÜLFEL-MITTELFELD E. V.**
Am Mittelfelde 104
Döhren-Wülfel-Mittelfeld
- 21. KULTURTREFF KASTANIENHOF
LIMMER E. V.**
Harenberger Straße 29
Linden-Limmer
- 22. KULTURBÜRO SÜDSTADT**
Böhmerstr. 8
Südstadt-Bult
- 23. KULTURGEMEINSCHAFT
VINNHORST E. V.**
Vinnhorster Rathausplatz 1
Nord

23 Stadtteilkultureinrichtungen gibt es in Hannover. Stellen wir uns jede von ihnen als ein vitales Gebilde vor, als einen Ort voller Erlebnisse, Erinnerungen, Gespräche, Bewegungen und Inspirationen. Jede von ihnen ein Knotenpunkt des städtischen Lebens, an dem jeden Tag ein Tag der offenen Tür ist. Stellen wir uns dazu die Stadtteile vor, in denen sie verwurzelt sind. Ricklingen oder Sahlkamp, Nordstadt oder Limmer, alle haben ihre eigene Dynamik, ihren eigenen Sound. Und die Stadtteilkultureinrichtungen mittendrin, keines wie das andere, jedes mit eigenem Charakter. Stellen wir uns dazu die Menschen vor, die vielen hauptamtlichen und noch mehr ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, und dazu die BürgerInnen, Tausende, die als BesucherInnen, TeilnehmerInnen, AkteurInnen die Stadtteilkultureinrichtungen aufsuchen, jede und jeder Einzelne von ihnen ein wertvoller Mosaikstein, alle zusammen bilden sie 23 individuelle Gemälde auf dem Stadtplan Hannovers. Wenn es ein Wort dafür gibt, dann ist es: Vielfalt.

Diese Vielfalt findet sich auch in den Strukturen der Stadtteilkultureinrichtungen wieder. Grundsätzlich gibt es zwei Typen: zehn städtische Einrichtungen und dreizehn Einrichtungen, die von Vereinen getragen werden (einige davon gemeinsam mit der Landeshauptstadt Hannover). Aber das ist nur eine erste Unterteilung. Sowohl die städtischen als auch die vereinsgetragenen Einrichtungen unterscheiden sich zum Teil deutlich in der Größe und Anzahl der Räumlichkeiten, der Anzahl der MitarbeiterInnen, Fachkräfte und ehrenamtlichen HelferInnen und dem zur Verfügung stehenden Jahresbudget. All diese Strukturen sind historisch gewachsen. Es gibt Einrichtungen, die durch Vermietungen und Kursgebühren einen hohen Anteil an Mitteln selbst erwirtschaften, andere sehen ihre Aufgabe vor allem auch in der Bereitstellung kostengünstiger Angebote. In ei-

nigen Einrichtungen sind mehr als zehn Angestellte tätig, andere organisieren sich allein durch ehrenamtliche Helfer. Die vereinsgetragenen Einrichtungen weisen ganz unterschiedliche Mitgliederzahlen auf. Die Angebote und Programme sind bei allen verschieden umfangreich. Dazu gibt es die additiv konzipierten Einrichtungen, die kombiniert sind mit Institutionen wie Bibliotheken oder Bürgerämtern, oder solche, die Räume in einer Schule nutzen. Und man könnte nun zu jedem dieser Punkte Zahlen nennen, Vergleiche anstellen und sich in dieser Komplexität auch schnell verlieren. Aber Vergleiche müssen immer die Stadtteile, ihre Anforderungsprofile, Besonderheiten und die historische Entwicklung miteinbeziehen.

Auf den folgenden Seiten werden alle Stadtteilkultureinrichtungen in kurzen Steckbriefen vorgestellt. Entscheidend sollte sein, ein ungefähres Gefühl dafür zu bekommen, durch welche Vielfalt sich die Stadtteilkultureinrichtungen in Hannover auszeichnen. Und diese Vielfalt, die auch im gesamtdeutschen Vergleich eine Besonderheit ist, als große Stärke zu erkennen.

KULTURTREFF HAINHOLZ: FLYERWAND
FOTO: KHADRA FARAH



STADTTEILKULTUREINRICHTUNGEN

ZAHLEN,
DATEN, FAKTEN

23

STADTTEILKULTUREINRICHTUNGEN

13

VEREINSGETRAGENE
EINRICHTUNGEN

10

KOMMUNALE EINRICHTUNGEN

1961

ERÖFFNUNG DES ERSTEN
FREIZEITHEIMS IM
STADTTEIL LINDEN

2000

ERÖFFNUNG DER JÜNGSTEN
EINRICHTUNG, DES STADT-
TEILZENTRUMS KROKUS

5,65 MIO.

EURO STELLTE DIE LANDES-
HAUPTSTADT 2013 FÜR DIE
ARBEIT DER STADTTEILKUL-
TUREINRICHTUNGEN ZUR
VERFÜGUNG

CA. 1.000.000

BESUCHER / INNEN IM JAHR,
DIE 163 RÄUME, SÄLE UND
WERKSTÄTTEN BELEBEN

269

REGELMÄSSIGE
EHRENAMTLICHE
MITARBEITER / INNEN

94

HAUPTAMTLICHE
MITARBEITER / INNEN

STADTTEILKULTUREINRICHTUNGEN

KURZE VORSTELLUNG
DER EINRICHTUNGEN

Windheimstraße 4, 30451 Hannover, Stadtteil:

Linden, Stadtbezirk: Linden-Limmer

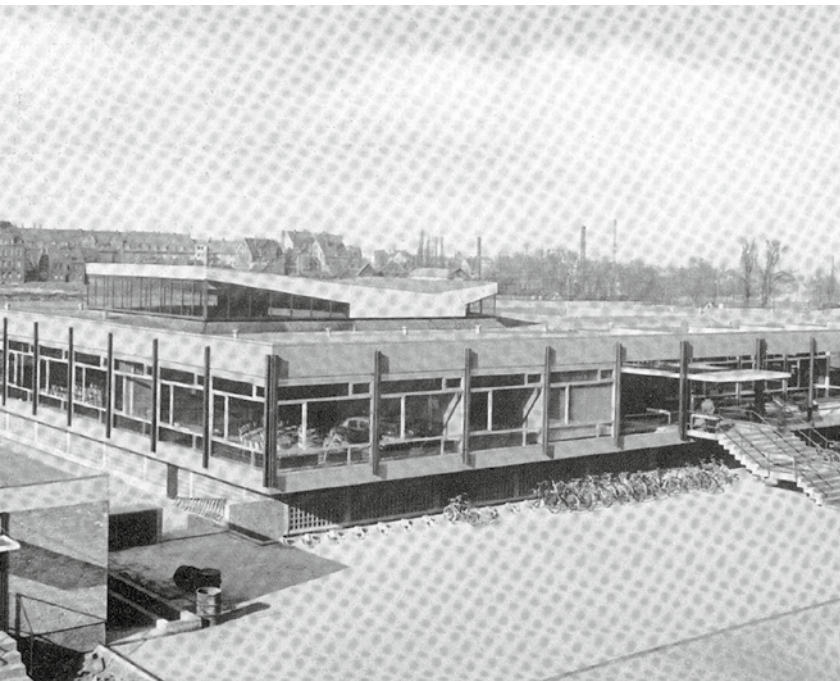
JAHR DER ERÖFFNUNG: 1961, Trägerschaft: kommunale
Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 121.836

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Veranstaltungen,
Kinderkulturarbeit, Kinderzirkus, Kulturangebote,
Chorangebote, Angebote der VHS und der
Musikschule, Stadtteilgeschichte, Theater

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Gastronomie

NUTZERGRUPPEN: Chöre, Tanzgruppen, Schachgruppen,
Sprachkurse, Migrantengruppen, politische
Gruppen, Selbsthilfegruppen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 2 Säle, 13 Gruppenräume



FZH LINDEN: AUSSENANSICHT
FOTO: ARCHIV FZH LINDEN

Vahrenwalder Straße 92, 30165 Hannover, Stadtteil:
Vahrenwald, Stadtbezirk: Vahrenwald-List

JAHRE DER ERÖFFNUNG: 1965, nach Schließung wegen
Asbest im Jahr 1990 Umbau/Sanierung, Wiedereröffnung
1999, Trägerschaft: kommunale Einrichtung,
Besucherzahlen 2013: 156.729

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kreativangebote,
Kinder- und Jugendkulturangebote, Ausstellungen,
Theaterveranstaltungen, Konzerte, Vorträge,
Tagungen, VHS-Kurse und Angebote der Musikschule,
interkulturelle Angebote, medienpädagogische
Angebote, Multiplikatorenschulungen, Lernangebote
Vahrenwald (Selbstlernstandort), Seminare,
Schulungen

EINRICHTUNGEN IM HAUS: städtische Kindertages-
stätte/Familienzentrum, Elterninitiative
Horteinrichtung, Stadtteilbibliothek, Kommunaler
Seniorenservice, Gastronomie

NUTZERGRUPPEN: Vereine, Musikgruppen,
Kreativgruppen, Selbsthilfegruppen, Seniorengruppen,
religiöse Gruppen, Parteien

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 2 Säle, 14 Gruppenräume



FREIZEITHEIM RICKLINGEN

Ricklinger Stadtweg 1, 30459 Hannover, Stadtteil:
Ricklingen, Stadtbezirk: Ricklingen

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1967, Trägerschaft: kommunale
Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 348.041

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Konzerte,
Theaterveranstaltungen, Tagungen,
Jahreszeitenmärkte, Ausstellungen, VHS-Angebote,
Musikschulkurse, Angebote des Kommunalen
Seniorenservice, Kinderkulturangebote,
Kreativangebote, Kulturspaziergänge

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Bürgeramt, Stadtteil-
bibliothek, Gastronomie

NUTZERGRUPPEN: Vereine, Initiativen,
Parteien, Gewerkschaften, Selbsthilfegruppen,
Kreativgruppen, Seniorenkreise, religiöse Gruppen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 3 Säle, 16 Gruppenräume

MOTORRAD-CLUB FZH RICKLINGEN.
MITTE DER SIEBZIGER JAHRE.
FOTO: ARCHIV FZH RICKLINGEN





BEGEISTERTE BESUCHERINNIEN IN DER AUSSTELLUNG
„KLANG-RÄUME“
FOTO: FZH STÖCKEN

BÜRGERHAUS MISBURG / KULTURBÜRO MISBURG-ANDERTEN

Seckbruchstraße 20, 30629 Hannover, Stadtteil:
Misburg, Stadtbezirk: Misburg-Anderten

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1971 (Bürgerhaus), 1991
(Kulturbüro Misburg-Anderten), Trägerschaft:
kommunale Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 69.943

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Tanzveranstaltungen,
Vorträge, Aktivitäten Misburger Vereine, VHS-
Kurse, Gesundheitstag, Kinderkulturarbeit,
Lesementoring, Kinderzirkus, Theater

EINRICHTUNGEN IM HAUS: keine

NUTZERGRUPPEN: Vereine, Tanzsportgruppen, Chöre,
Gesundheitsgruppen, Seniorengruppen, Parteien,
Misburger Schulen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Saal, 7 Gruppenräume

Walderseestraße 100, 30177 Hannover, Stadtteil:

List und Oststadt, Stadtbezirk: Mitte

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1974, Trägerschaft: kommunale

Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 100.973

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Konzerte,

Veranstaltungen, Theater, Geschichtsprojekte,

Naturerlebnispädagogik, Bewegungsangebote,

Geocaching, Angebote im Rahmen von Inklusion,

Kurse der VHS, Musikschulangebote, Angebote des

Kommunalen Seniorenservice, Lesementoring

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Naturkindergarten

Eilenriede e.V. (Elterninitiative),

Amateurtheater, Jugendzentrum, Deutscher Amateur

Radioclub e.V., Förderverein Lister Turm e.V.,

Gastronomie und Biergarten

NUTZERGRUPPEN: Selbsthilfegruppen, Parteien,

Vereine verschiedener Sparten, Theatergruppen,

Chöre und Musikkreise, Kreativgruppen, Senioren-

gruppen, Sprachkurse, Tanzhausinitiative, DRK

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Saal, 14 Gruppenräume



FREIZEITHEIM DÖHREN

An der Wollbahn 1, 30519 Hannover, Stadtteil:
Döhren, Stadtbezirk: Döhren-Wülfel-Mittelfeld

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1976, Trägerschaft: Kommunale
Einrichtung, Besucherzahlen 2013: ca. 96.069

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kleinkunst, „Oper an
der Leine“, Veranstaltungen, Kunsthandwerk- und
Hobymärkte, Flohmärkte, Kultur-Lust-Wandern,
Kinderkulturangebote, Kreativangebote, Angebote
der VHS und der Musikschule, Bewegungsangebote,
Ausstellungen und Tanzveranstaltungen

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Gastronomie

NUTZERGRUPPEN: Bewegungsgruppen, Beratung und
Selbsthilfegruppen, Tanzsport, Politik und
Verbände, Migrantengruppen, Personalversammlungen,
Eigentümersammlungen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Saal, 4 Gruppenräume

FREIZEIT- UND BILDUNGSZENTRUM WEISSE ROSE/MÜHLENBERG

Mühlenberger Markt 1, 30457 Hannover, Stadtteil:
Mühlenberg, Stadtbezirk: Ricklingen

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1976, Trägerschaft: kommunale
Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 24.751

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kinder- und Jugend-
kulturveranstaltungen, Kleinkunstveranstaltungen,
Lesementoring, Angebote für Frauen, Outdoor-
angebote, Angebote der VHS und des Kommunalen
Seniorenservice

EINRICHTUNGEN IM HAUS: keine

NUTZERGRUPPEN: Vereine und gemeinnützige Organisati-
onen, Indoor-Sportgruppen, Wohnungs-, Hauseigentü-
mer-, Immobiliengesellschaften, Schülergruppen IGS

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 3 Gruppenräume. Neubau ist
in Planung

FÜR ALLE GENERATIONEN -
DIE AUSSTELLUNG „KLANG-RÄUME“
FOTO: FZH STÖCKEN



FREIZEITHEIM STÖCKEN

Eichsfelder Straße 101, 30419 Hannover, Stadtteil:

Stöcken, Stadtbezirk: Herrenhausen-Stöcken

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1978, Trägerschaft: kommunale
Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 42.179

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kunst- und
Kulturveranstaltungen, Ausstellungen,
Kreativangebote, Sprachkurse, Beratungsangebote,
Lesementoring, Kinderzirkus, Bewegungsangebote

EINRICHTUNGEN IM HAUS: keine

NUTZERGRUPPEN: Selbsthilfegruppen, kreative
Gruppen, Tanz- und Gymnastikgruppen,
Theatergruppen, Parteien, Gewerkschaften,
interkulturelle Gruppen, Eigentümersammlungen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Saal, 7 Gruppenräume.

Neubau beschlossen

STADTTEILTREFF SAHLKAMP

Elmstraße 15, 30657 Hannover, Stadtteil: Sahlkamp,
Stadtbezirk: Bothfeld-Vahrenheide

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1999, Trägerschaft: kommunale
Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 31.094

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kunst- und Kultur-
veranstaltungen, russische Bühne, Kinderzirkus,
Angebote der VHS, Angebote der Musikschule

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Gemeinwesenarbeit, Bürgeramt

NUTZERGRUPPEN: internationale Gruppen,
Kursangebote, AWO, Diakonisches Werk,
Seniorengruppen, Eigentümersammlungen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Saal, 4 Räume

STADTTEILTREFF SAHLKAMP
FOTO: KHADRA FARAH



Thie 6, 30539 Hannover, Stadtteil: Bemerode-Kronsberg, Stadtbezirk: Kirchrode-Bemerode-Wülferode

JAHR DER ERÖFFNUNG: 2000, Trägerschaft: kommunale Einrichtung, Besucherzahlen 2013: 137.407

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: VHS-Kurse, Angebote der Musikschule, Bewegungsangebote, Kreativkurse, Kinderzirkus, Filmprojekte, Jugendtheater, Treffpunkt der Generationen und Nationen, Tagungen und Kongresse, Seminare

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Stadtteilbibliothek, Jugendtreff/Jugendcafé, Gemeinwesenarbeit, Spielhaus KroKulino

NUTZERGRUPPEN: Migrantengruppen, Selbsthilfegruppen, Parteien, Seniorengruppen, Eigentümersammlungen, Initiativen, Vereine

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Saal, 9 Gruppenräume



NACHBARSCHAFTSCAFÉ SAHLKAMP:
ORGANISIERT VON EHRENAMTLICHEN UND DER
GEMEINWESENARBEIT IM STADTTEILTREFF
SAHLKAMP, FOTO: KHADRA FARAH



STADTTEILZENTRUM NORDSTADT E. V. /
BÜRGERSCHULE, VERSAMMLUNGSRAUM MIT
AUSSTELLUNG, FOTO: KIRA LORBERG

STADTTEILZENTRUM NORDSTADT E. V. / BÜRGERSCHULE

Klaus-Müller-Kilian-Weg 2, 30167 Hannover,

Stadtteil: Nordstadt, Stadtbezirk: Nord

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1983, Trägerschaft:

Stadtteilzentrum Nordstadt e.V., Besucherzahlen

2013: ca. 70.000

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kunst- und Kultur-
veranstaltungen, Kreativangebote, Kulturangebote,
Konzerte, Informations-veranstaltungen,
Reiseberichte, Spielmessen

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Kinderladen „Die
Rabauken“, Fahrradwerkstatt, Theater Nordstadt,
Wissenschaftsladen/Hannah-Arendt-Bibliothek

NUTZERGRUPPEN: Vereine, Künstler, Tanzgruppen,
Gymnastikgruppen, Musikgruppen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Veranstaltungsraum,
1 Theatersaal, Café, 1 Tanzsaal, 1 Seminarraum,
1 Bewegungsraum, 3 Gruppenräume, 1 Projektraum,
Kellerräume, Garten

Rotekreuzstraße 19, 30627 Hannover, Stadtteil:
Groß-Buchholz, Stadtbezirk: Buchholz-Kleefeld

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1984, Trägerschaft:

Bürgergemeinschaft Roderbruch e.V. und
Landeshauptstadt Hannover (Fachbereich Bildung
und Qualifizierung), Besucherzahlen 2013: 49.090

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Konzerte, Kunst- und
Kulturveranstaltungen, Flohmärkte, Vorträge,
Fortbildungen, Chöre, Sprachförderwerkstätten,
Lesementoring, Instrumentalgruppen, Kinder- und
Jugendkulturangebote, Clownswohnung

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Integrierte Gesamtschule
Roderbruch, Jugendzentrum Roderbruch,
Familienzentrum Rotekreuzstr., Stadtbibliothek
Roderbruch, Schiedsamt

NUTZERGRUPPEN: Philippinisch-Deutscher Freund-
schaftskreis, „Stadtteilgespräch Roderbruch e.V.“,
Rockband

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: Kreativwerkstatt,
Bewegungsraum, 3 Unterrichtsräume, Musikstudio,
Projektraum, Foyer, Veranstaltungsraum

Kirchbichler Straße 6, 30539 Hannover, Stadtteil:
Wülferode, Stadtbezirk: Kirchrode-Bemerode-
Wülferode

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1984, Trägerschaft:

Bürgergemeinschaft Wülferode e.V., Besucherzahlen
2013: ca. 2.000

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Konzerte, Musikangebote,
Kreativkurse, Bewegungsangebote, Kulturangebote,
Kinder- und Jugendangebote, Koch- und Backkurse,
Nachbarschaftsbegegnungen, Heimatgeschichte,
Informationsveranstaltungen, Workshops

EINRICHTUNGEN IM HAUS: keine

NUTZERGRUPPEN: Bürgersprechstunde des
Bezirksrates, St. Johanniskirche
Bemerode/Wülferode, Kommunaler Seniorenservice
Hannover

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 2 Klassenräume, kleine
Nebenräume, Backhaus, Museumsräume des
Heimtmuseums, Außengelände

Plantagenstrasse 22, 30455 Hannover, Stadtteil:
Badenstedt, Stadtbezirk: Ahlem-Badenstedt-
Davenstedt

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1985 (Gründung Verein),
1991 (Eröffnung Einrichtung), Trägerschaft:
Kulturgemeinschaft Hannover-West e.V. und
Landeshauptstadt Hannover (Fachbereich Bildung und
Qualifizierung), Besucherzahlen 2013: ca. 15.000

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kunst- und Kultur-
veranstaltungen, Kreativangebote, Kulturangebote,
Bewegungsangebote, Gesprächskreise, Arbeiten mit
dem PC, Exkursionen

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Hauptschule Badenstedt,
Realschule Badenstedt, Integrierte Gesamtschule
Badenstedt, Stadt- und Schulbibliothek Badenstedt

NUTZERGRUPPEN: Schulen, Kitas, Vereine, offene
Gruppen, Arbeitskreise

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Werkstatt, 2 Gruppen-
räume, 1 Saal



KULTURTREFF HAINHOLZ

Voltmerstraße 36, 30165 Hannover, Stadtteil:
Hainholz, Stadtbezirk: Nord

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1986, Trägerschaft: Hainhölzer
Kulturgemeinschaft e.V. und Landeshauptstadt
Hannover (Fachbereich Bildung und Qualifizierung),
Besucherzahlen 2013: ca. 35.000

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Sprachkurse,
Bewegungsangebote, Kreativangebote, Kultur-
angebote, Kunst- und Kulturveranstaltungen

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Ada-und-Theodor-Lessing-
Volkshochschule

NUTZERGRUPPEN: Schachgruppen, Seniorengruppen,
Stadtteilgeschichte, Theatergruppe

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Saal, 1 Treffpunkt/Café,
6 Gruppenräume, 1 Werkraum, Küche, Garten

KULTURTREFF HAINHOLZ
FOTO: KHADRA FARAH



Wartburgstraße 10, 30179 Hannover, Stadtteil:

Vahrenheide, Stadtbezirk: Bothfeld-Vahrenheide

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1986/1987, Trägerschaft:

Stadtteilinitiative Kulturtreff Vahrenheide e.V.

und Landeshauptstadt Hannover (Fachbereich Bildung
und Qualifizierung), Besucherzahlen 2013: 31.771

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kreativangebote, Kultur-
und Kunstveranstaltungen, Hauptschulabschlusskurs
für Frauen der VHS Hannover

EINRICHTUNGEN IM HAUS: VHS Hannover,
Stadtteilbibliothek, Mediathek der IGS
Vahrenheide/Sahlkamp

NUTZERGRUPPEN: Vereine, Parteien u.
Interessengemeinschaften, Schulen, Deutsch-
Norwegische Freundschaftsgesellschaft,
Stadtteilstiftung Sahlkamp-Vahrenheide

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: Saal, Gruppenraum, Werkraum,
Begegnungsraum, Unterrichtsraum, Mediathek u.
Stadtbibliothek, Küche

KULTURTREFF BOTHFELD

Klein-Buchholzer Kirchweg 9, 30659 Hannover,
Stadtteil: Bothfeld, Stadtbezirk: Bothfeld-
Vahrenheide

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1987 (Gründung Verein), 1991
(Eröffnung Einrichtung), Trägerschaft: Förderverein
Bothfelder Kulturtreff e.V., Besucherzahlen 2013:
ca. 9.800

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kultur- und Kunst-
veranstaltungen, Kreativangebote, Kinder- und
Jugendkulturarbeit

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Kindertagesstätte
Rohdenhof, Heimverbund, Fortbildungszentrum des
Jugendamtes, Tagesgruppen des Jugendamtes

NUTZERGRUPPEN: nur Selbstnutzung

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Gruppenraum für bis
zu 14 Personen, 1 Gruppenraum, 1 Werkraum,
1 Besprechungsraum, Mitnutzung eines Mehrzweckraumes

FREUNDE ANDERTENS E.V.

Torgarten 2, 30559 Hannover, Stadtteil: Anderten,
Stadtbezirk: Misburg-Anderten

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1988 (als Initiative), 1999
(als gemeinnütziger Verein), Trägerschaft: Freunde
Andertens e.V., Besucherzahlen 2013: ca. 400

ANGEBOTE / VERANSTALTUNGEN:

Stadtteilgeschichtsarbeit, Kunst- und Kultur-
veranstaltungen, Kreativangebote, Bewegungsangebote

EINRICHTUNGEN IM HAUS: AWO, TSV Anderten, DLRG

NUTZERGRUPPEN: nur Selbstnutzung

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 3 Seminarräume

WETTBERGER KULTURGEMEINSCHAFT KATAKOMBE E.V.

An der Kirche 25, 30457 Hannover, Stadtteil:
Wettbergen, Stadtbezirk: Ricklingen

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1989, Trägerschaft: Wettberger
Kulturgemeinschaft Katakombe e.V., Besucherzahlen
2013: 2.802

ANGEBOTE / VERANSTALTUNGEN: Kunst- und
Kulturveranstaltungen, Kreativangebote, Kultur-
werkstatt Sternenzelt

EINRICHTUNGEN IM HAUS: keine

NUTZERGRUPPEN: nur Selbstnutzung

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Veranstaltungsraum,
1 Gemeindesaal, 1 Kreativraum

Am Mittelfelde 104, 30519 Hannover, Stadtteil:
Mittelfeld, Stadtbezirk: Döhren-Wülfel-Mittelfeld

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1996, Trägerschaft:
Kulturinitiative Döhren-Wülfel-Mittelfeld e.V.,
Besucherzahlen 2013: ca. 3.500

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kunst- und Kultur-
veranstaltungen in allen drei Stadtteilen,
Kreativangebote, Vertrauensbibliothek,
Kinderkulturarbeit

EINRICHTUNGEN IM HAUS: geMit e.V.,
Nachbarschaftstreff Mittelfeld

NUTZERGRUPPEN: AWO, Kirchen, Kulturverein, SchMitt
e.V., Willi (Freiwilligenorganisation)

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: Veranstaltungsraum,
Außengelände

KULTURTREFF KASTANIENHOF LIMMER E.V.

Harenberger Straße 29, 30453 Hannover, Stadtteil:

Limmer, Stadtbezirk: Linden-Limmer

JAHR DER ERÖFFNUNG: 1999, Trägerschaft: Kulturtreff
Kastanienhof Limmer e.V., Besucherzahlen 2013: 846

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Bewegungsangebote,
Kreativangebote, Kinderkurse, Gesundheitsangebote,
Sprach- und Schreibkurse für MigrantInnen

EINRICHTUNGEN IM HAUS: keine

NUTZERGRUPPEN: nur Selbstnutzung

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 1 Gruppenraum, 1 Kultur-
zimmer, Mitnutzung von Aula, Werkraum in der
Grundschule

KULTURBÜRO SÜDSTADT

Böhmerstraße 8, 30173 Hannover, Stadtteil:

Südstadt, Stadtbezirk: Südstadt-Bult

JAHR DER ERÖFFNUNG: 2000, Trägerschaft:
Förderverein Südstadtbibliothek Krausenstraße und
Kulturarbeit Südstadt-Bult e.V., Besucherzahlen
2013: 1.753

ANGEBOTE/VERANSTALTUNGEN: Kreativangebote,
Kunst- und Kulturveranstaltungen, Fachvorträge
zu Bildender Kunst und Medienpädagogik,
Literaturresekreise, Kinderkulturangebote

EINRICHTUNGEN IM HAUS: Haus der Religionen,
UHU-Theater

NUTZERGRUPPEN: Kreativgruppen, Literaturkreise,
Kindergarten- und Hortgruppen, Schulen,
Stadtteilinitiativen, Stadtteilrunde Südstadt,
Integrationsbeirat, Haus der Religionen,
Arbeitsgruppen aus Politik und Verwaltung

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 3 Seminarräume,
Kreativwerkstatt, 1 Saal

KULTURGEMEINSCHAFT VINNHORST E. V.

Vinnhorster Rathausplatz 1, 30419 Hannover,
Stadtteil: Vinnhorst, Stadtbezirk: Nord

JAHR DER ERÖFFNUNG: 2002, Trägerschaft:

Kulturgemeinschaft Vinnhorst e.V.

BESUCHERZAHLEN 2013: ca. 1.500

ANGEBOTE VERANSTALTUNGEN: Kunst- und
Kulturveranstaltungen, PC-Kurse, Karnevals-
veranstaltungen, Männergruppe, Café,
Kreativangebote, Kochveranstaltungen, Bücherei

EINRICHTUNGEN IM HAUS: keine

NUTZERGRUPPEN: Stadtteilgeschichtsarbeitskreis,
verschiedene offene Gruppen

RÄUMLICHE AUSSTATTUNG: 2 Veranstaltungsräume



BESTRICKT UND ZUEGHÄKELT - VINNHORST
STRICKT ANDERS
FOTO: KULTURGEMEINSCHAFT VINNHORST E. V.

STADTTEILKULTURARBEIT

BEISPIELE AUS
DER STADTTEIL-
KULTURARBEIT

Die Stadtteilkultur braucht AgentInnen, die sich für eine lebendige Stadt engagieren und so den Menschen Teilhabe an der Demokratie und Stadtentwicklung ermöglichen. Dass diese AkteurInnen nicht immer bierernst sein müssen, hat das Projekt „Mein Nachbar, der Clown“ bewiesen. 2004 wurde im Hochhausblock am Osterfelddamm im Stadtteil Roderbruch für den Clown Fidolo eine ganze Wohnung eingerichtet. Der Wohnungseigentümer stellte dem Projekt kostenfrei eine leerstehende Wohnung zur Verfügung, die mit Hilfe eines Architekten nach Vorstellung eines Clowns eingerichtet wurde - und damit natürlich hochgradig unterhaltsam für Kinder und Jugendliche war.



CLOWN FIDOLO WOHNT IN DER
CLOWNSWOHNUNG IM RODERBRUCH
FOTO: LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Entwickelt und gespielt von dem Schauspieler und Erzieher Horst Schneider, besuchte der Clown Fidolo einmal in der Woche die Siedlung mit seinem Clownspartner Fussel. Im Gepäck hatte er natürlich Witze, Unterhaltung und eine ganze Sammlung Schabernack dabei, mit der er seine Nachbarn, aber auch die Kinder in den Schulen und Kindertagesstätten, begeisterte. Das Projekt richtete sich vor allem an Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren, die den Clown auch in seiner Wohnung besuchen konnten. Oder Fidolo kam zu ihnen: in die Schule, in die Kita oder auf den Spielplatz. Die Menschen wurden durch diese Begegnung in ihrer eigenen Entwicklung und in ihren Fähigkeiten zur Kommunikation, Wahrnehmung und Darstellung gestärkt. Das führte bei vielen der beteiligten Kindern und Jugendlichen zu einem klaren Anstieg des Selbstbewusstseins und natürlich auch der Lebensfreude. Denn wer kann sich schon dem Charme eines bunten Clowns entziehen?

Der Roderbruch gilt bei vielen Menschen als sozialer Brennpunkt. Um eine erfolgreiche Stadtteilkulturarbeit zu verwirklichen, sind auch besondere Ansätze gefragt. 1984 wurde deshalb auch der Kulturtreff Roderbruch eröffnet, den die Landeshauptstadt gemeinsam mit dem Verein Bürgergemeinschaft Roderbruch betreibt. Die Idee, den Clown Fidolo in den Stadtteil zu holen, wurde maßgeblich durch die lokale Stadtteilkulturarbeit geprägt, um den großen Herausforderungen vor Ort zu begegnen. Und da Humor das beste Mittel für ein buntes, friedliches und glückliches Leben ist, gab es von Anfang an nur wenig Berührungsängste der Bevölkerung mit dem ungewöhnlichen Nachbarn.



**KULTURELLE KINDER-
UND JUGENDBILDUNG**

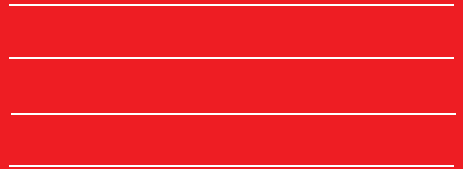
AUSSTELLUNG KLINGENDE ZAHLEN

WWW.KINDERKULTUR-STADT-HANNOVER.DE

Foto: Hafidz Akbar



**HAN
NOV
ER** 



KÜLTÜRTAGE

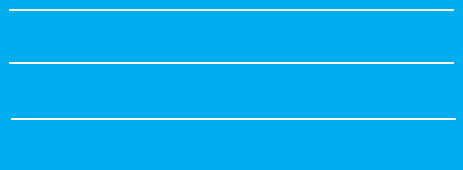
TANZ DER DERWISCHE

WWW.HANNOVER.DE

Foto: Ulas Devrim Karasungur



**HAN
NOV
ER** 



Hannover war schon immer ein Ort der Bewegung und der Zuwanderung. Schon an ihrem Ursprung war die Stadt „Am Hohen Ufer“ bekannt dafür, dass sich hier Menschen niederließen, die eine lange Reise hinter sich haben. Als in den 1960er Jahren durch das Wirtschaftswachstum der Bedarf nach immer mehr Arbeitskräften aus dem Ausland wuchs, kamen Tausende in die Stadt an der Leine. Jahrzehnte später sind sie und ihre Nachkommen nicht mehr wegzudenken aus dem Leben Hannovers. Das spürt man allein schon durch das starke Engagement der zahlreichen Vereine zur Pflege der türkischen, russischen, spanischen oder polnischen Sprache und Kultur.

Zu den Höhepunkten des Veranstaltungskalenders gehört deshalb auch das Event „Kültürtage“, das seit 2010 regelmäßig von drei türkischen Vereinen – Can Arkadas, Türkische Gemeinde Niedersachsen und Bund Türkisch-Europäischer UnternehmerInnen – gemeinsam mit dem Freizeithaus Ricklingen und dem FBZ Weiße Rose Mühlenberg veranstaltet wird. Das Prinzip der Zusammenarbeit heißt dabei „Augenhöhe“ – alle arbeiten gleichberechtigt an dem bunten, lebendigen Programm. Hierin zeigt sich das Wesen der Stadtteilkulturarbeit, Unterstützer, Vermittler, Wegbereiter der unterschiedlichsten Projekte zu sein und mit den Menschen zusammen das städtische Leben zu gestalten.

Im Zentrum der Kultürtage stehen die kulturellen und künstlerischen Ausdrucksformen von türkischen und türkischstämmigen Aktiven, die in professionellen und innovativen Produktionen klassisch-traditionelle, aber vor allem auch moderne Musik, Theater und Literatur auf die Bühne bringen. Es ist so etwas wie eine Werkschau der unterschiedlichsten KünstlerInnen und dokumentiert zugleich den Stand



KÜLTÜRTAGE: KABARETTIST KERIM PAMUK, 2011
FOTO: ULAS DEVRİM KARASUNGUR

der Arbeit der Vereine. Den BesucherInnen zeigt sich dabei eine türkische Kultur, wie sie diese vielleicht im ersten Moment nicht erwartet hätten. Es zeigt sich ihnen ein vielfältiges türkisches Kulturprogramm, das sich stets weiterentwickelt und ausprobiert. Daher kommen die Veranstaltungen nicht nur an die etablierten Konzert- und Theaterhäuser, sondern bringen die interessierten TeilnehmerInnen auch an andere, zum Teil ungewohnte Orte. So wird bei den Kältürtagen eine lebendige, vielfältige und wertvolle türkische Szene sichtbar, die einen guten Einblick in die kulturelle Vielfalt unserer Stadt ermöglicht.

Rassismus ist kein historisches, sondern leider auch ein aktuelles Problem, das uns alle betrifft. Deshalb müssen wir immer wieder daran arbeiten und deutlich machen, dass wir als Stadtgesellschaft die Auseinandersetzung suchen und uns klar positionieren müssen, gegen Rassismus, Fremdenhass Diskriminierung aufgrund von Herkunft, Religion, Geschlecht oder Aussehen.

Das Projekt „Mut tut gut 2013 – Gemeinsam gegen Rechts“ wurde aus der Stadtteilkulturarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern entwickelt und es zeigt beispielhaft, wie der Stadtteilkulturarbeit die Vernetzung verschiedenster AkteurInnen gelingt. Hier kamen Schulen, das Historische Museum, die Musikschule, das Schauspielhaus, das Projekt Erinnerungskultur, Jugendeinrichtungen und weitere Gruppen zusammen, um ein abwechslungsreiches Programm gegen Rassismus zu realisieren. Von Ausstellungen über Stadtführungen bis hin zu Diskussionsrunden oder Filmvorführungen wurde gemeinsam ein dreimonatiges, informatives, generationsübergreifendes und vielseitiges Programm erarbeitet, das auf Teilhabe basierte und Menschen zum Mitmachen motivierte. Die Machart des Projekts lässt sich am besten an einem konkreten Beispiel illustrieren. Unter dem Titel „Virtueller Stadtrundgang“ entwickelten SchülerInnen der IGS Linden eine Präsentation, bei der sie historisches Bildmaterial, selbst produzierte Filme und Audiobeiträge mit zitierten, aber auch selbst verfassten Sach- und Prosatexten kombinierten. Dafür begaben sie sich auf eine spannende Spurensuche in ihrer Heimatstadt, die sie vom Maschsee über die Hanomag bis nach Ahlem führte. Das Themenspektrum reichte von nationalsozialistisch geprägter Kunst, die heute noch im Stadtbild zu finden ist, über nach Widerstandskämpfern benannte Straßen

bis hin zum Mahnmal für die ermordeten jüdischen HannoveranerInnen am Opernplatz. Gerade für junge Menschen erschließt sich das Thema Rassismus und Rechtsextremismus leichter, wenn es am Beispiel der eigenen Stadt erfahren wird. Sich mit der Vergangenheit und der Gegenwart, mit dem Eigenen und dem anderen, mit Vorurteilen, Ängsten und Projektionen auseinanderzusetzen, führt zum Entdecken von Gemeinsamkeiten, zu mehr Verständnis füreinander und zu neuen Perspektiven im Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen.

Das Zielpublikum des Projekts bestand aber nicht nur aus jungen Menschen, SchülerInnen und StudentInnen. Es gab ebenso Veranstaltungen, die sich mehr an Erwachsene und ältere BewohnerInnen der Stadt richteten. Zum Beispiel mit einem Konzert der Musikschule Hannover, bei dem sowohl Musikstücke aufgeführt wurden, die von den Nationalsozialisten als „wertvoll“ und solche die als „entartet“ eingestuft wurden – dadurch eröffnete sich ein spannender Diskussionsraum. „Mut tut gut“ richtete sich an alle HannoveranerInnen.



war sie jung, noch unvers
körperlicher Arbeit mussten sie
für weitere Utensilien selber
zahlen.
1.650.

Wunder, Außerirdische, Glitzer und Glück - die Seminarwahl beim Sommercampus für Kinder stellte so manche Universität in den Schatten. Denn wer würde nicht gerne verstehen, wie Wunder entstehen und welchen Einfluss Glitzer auf unser Leben hat? Die jungen TeilnehmerInnen des Sommercampus 2014 haben in diesem Punkt vielen Erwachsenen der Landeshauptstadt Hannover schon einiges voraus. In mehrwöchigen Seminaren konnten die Kinder ein Diplom in zahlreichen spannenden Fächern erwerben und sich so zu Bewegungsforschern, Ausdrucksforschern, Glücksforschern oder eben Alien- und Wunderverstehern sowie Glitzerexperten ausbilden lassen.

Seit 2006 findet das mittlerweile erfolgreich etablierte und seit 2014 gleich an mehreren Standorten umgesetzte Sommerferienprojekt in Hannover statt. Vier Wochen lang bietet die Sommerakademie Kindern und Jugendlichen ein breites Spektrum an Angeboten für Kopf, Herz und Hand, zum Mitmachen, Begreifen, zum Denken, Hören, Sehen, Fühlen, Bewegen und Staunen. Es ist ein interdisziplinärer Ansatz, in dem sich zum Beispiel künstlerische und wissenschaftliche Ansätze verbinden, um den TeilnehmerInnen ein spielerisches Lernen zu ermöglichen. Ein Angebot trug zum Beispiel den Titel „Allein unter Menschen - wie würde sich ein Alien fühlen?“

Unter Anleitung inszenierten die TeilnehmerInnen die Erlebnisreise eines Aliens in die Welt der Menschen – und lernten auf diesem Wege ihre vielfältige Umwelt ganz neu kennen. Aber es gab auch Erlebnisreisen in die Welt der Schokolade, vom Regenwald bis hin zum Kochen mit verbundenen Augen, einen Bühnenbildkurs oder die Möglichkeit, eigene Musikvideos zu gestalten. Geleitet wurden die Workshops vielfach von KünstlerInnen. Dabei wurden Neugier, Abenteuerlust und Forschungsgeist geweckt!

Bei den Jungen und Mädchen in Hannover kam dieses Angebot gut an: Mehr als 150 Kinder nahmen 2014 an den Seminaren teil, manche über den gesamten Zeitraum. Dabei war das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen nahezu ausgeglichen. Die meisten Teilnehmenden waren zwischen sechs und neun Jahre alt und besuchten meist zwischen fünf und zwanzig Seminare. Insgesamt wurden hierfür 105 Seminare im Rahmen der Stadtteilkulturarbeit auf die Beine gestellt und dazu noch ein Mittagessensangebot bereitgestellt.



STADTTEILKULTURARBEIT

EINIGE INTERVIEWS

Adis Ahmetovic ist ein großer Fan der Stadtteilkulturzentren. Ohne die Zeit im Zentrum Sahlkamp wäre er ein anderer Mensch, sagt er. Seine Erfahrungen will der Student an die nächste Generation weitergeben.

„Eine Stadtteilkultureinrichtung ist das Herz eines Viertels. Wenn so ein Zentrum geschlossen wird, dann würde auch das Herz aufhören zu schlagen. Und das hätte unglaublich negative Folgen für den ganzen Bezirk.“ Adis Ahmetovic wählt drastische Worte, wenn es um die Rolle der Stadtteilkulturzentren in Hannover geht. Denn er hat selbst erlebt, welchen Einfluss diese Einrichtungen im Leben der Menschen haben können: Seine Zeit im Stadtteilzentrum Sahlkamp, so erzählt er, hat ihn mit zu dem Menschen gemacht, der er heute ist.

Der Sohn bosnischer Einwanderer studiert Politik und Deutsch auf Lehramt. Schon als Teenager gründete er die Bezirksgruppe einer politischen Jugendorganisation im Sahlkamp und fing an, sich speziell für die Jugendlichen im Viertel einzusetzen. „Mir war immer wichtig, dass wir das Klischee des Sahlkamps als sogenannter sozialer Brennpunkt mit unserem Engagement entkräften können“, erzählt der 21-Jährige. „Ich selbst habe erlebt, wie durch die Gruppen des Stadtteilzentrums die unterschiedlichsten Menschen zueinandergefunden haben und sich austauschen konnten.“

Die ersten Berührungspunkte mit der Kulturarbeit im Stadtteil erfuhr Adis Ahmetovic, als er als Grundschüler beim Zirkusprojekt mitmachte und lernte, was ein Artist können muss, um sein Publikum zu begeistern. „Wir wurden damals in einer AG an meiner Grundschule an den Hågewiesen zu Clowns ausgebil-

det. Das hat uns Spaß gemacht, aber auch Disziplin und Durchhalten gelehrt.“ Die Zirkusangebote des Stadtteiltreffs geben Kindern und Jugendlichen bis heute die Möglichkeit, sich außerhalb der Schule in im Zirkus zu engagieren und so auch zu lernen, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen. „Wir sind viel mit dem Zirkus durch die Region getourt, das hat mir einen ganz anderen Horizont ermöglicht“, erzählt Adis Ahmetovic. Besonders weil die Menschen im Stadtteil aus so unterschiedlichen Ecken der Welt kommen, hat er hier früh gelernt, was Toleranz heißt und wie eine gesunde multikulturelle Entwicklung unserer Gesellschaft funktioniert. „Das Zentrum war der einzige Ort, an dem wir uns als Kinder und Jugendliche außerhalb der Schule richtig treffen und austauschen konnten.“

Doch er sieht auch die Notwendigkeit, das Angebot und die Strukturen der Häuser weiterzuentwickeln. „Gerade durch die Digitalisierung gibt es ein anderes Freizeitverhalten bei den Menschen. Auch sollte es aus meiner Sicht noch weitere Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene geben.“ Momentan engagiert er sich für eine bessere Einbindung für Flüchtlinge in den Zentren. „Das sind Räume, in denen man sich begegnet und so voneinander lernt. Deshalb möchte ich vor allem die Arbeit mit Flüchtlingen in den Stadtteilkultureinrichtungen ausbauen.“

Interessierten Menschen, die sich selbst im Zentrum engagieren wollen, rät er, direkt nachzufragen, welche Angebote es schon gibt und was fehlen könnte. „Jeder kann etwas machen: sei es ein Tanzkurs oder Gesangsunterricht - die Menschen im Stadtteil sind offen für alles und haben große Lust zu lernen.“ Alles, was es brauche, sei ein wenig Offenheit und die Bereitschaft, sein eigenes Talent an andere Menschen weiterzugeben.

Werner Bock hat über Jahrzehnte die Politik in Hannover mitgeprägt. Als Bezirksbürgermeister in Ricklingen war er auch verantwortlich für das Freizeitheim im Viertel. Er sieht mit gemischten Gefühlen in die Zukunft. Die Stadtteilkultureinrichtungen müssten sich großen Herausforderungen stellen.

Wenn Werner Bock von seiner aktiven Zeit als Bezirksbürgermeister von Hannover-Ricklingen spricht, gerät er sofort ins Schwärmen. Über Jahrzehnte hat der 72-Jährige die Politik in seinem Viertel und in der Landeshauptstadt mitgeprägt. Er sieht es auch als sein Verdienst, dass das Freizeitheim Ricklingen heute so ein buntes, volles Programm hat und immer noch ein beliebter Treffpunkt für die unterschiedlichsten Vereine und Gruppen ist. „Das Wichtigste sind ja die Räume in so einem Heim. Dass die sauber sind, groß genug für Versammlungen und eine moderne technische Ausstattung haben.“

Als Kind, so erinnert er sich, gingen die Vereine vor allem in Kneipen, viele von denen hatten früher noch große Säle, die genügend Platz für Versammlungen, Feiern und andere Veranstaltungen boten. „Als das erste Freizeitheim Hannovers in Linden gebaut wurde, ging diese Zeit aber gerade vorbei. Das war genau der richtige Zeitpunkt, um diese Heime aufzubauen“, erzählt Werner Bock. Von Anfang an hat er die Freizeitheime und Stadtteilkultureinrichtungen vor allem auch als Ort von Demokratie und Begegnung verstanden. „Die Vereine konnten sich dort treffen und austauschen, aber auch die Bezirkspolitik nutzte die Räume für ihre Arbeit.“ Viele Gruppen wüssten nicht, wo sie hinsollten, wenn es die Zentren nicht gäbe.

Um das Zentrum in Ricklingen lebendig zu halten, haben sie im Stadtteil über die Jahre immer wieder Modernisierungen probiert – mit Erfolg: „Wir haben unter anderem die Bücherei und das Ordnungsamt ins Haus geholt und auch die Öffnungszeiten auf den Sonnabend ausgeweitet.“ Das sorgt immer wieder für großen Andrang. Auch das anfangs von manchen skeptisch betrachtete Café Rick's ist inzwischen ein voller Erfolg. „Die Menschen wollen nach einem Treffen oder Workshop gerne noch einen Wein trinken oder tagsüber einen Kaffee – das bekommen sie dort, und das sorgt für weitere Attraktivität.“

Heute lebt das Haus aus Bocks Sicht vor allem von der Vielfalt der Vereine und Gruppen, die sich dort von morgens bis abends treffen. „Das ist ein ständiges Kommen und Gehen. Ob das junge Mütter sind, Kinder, Jugendliche oder Senioren – ich finde das toll.“ Gleichzeitig sieht er aber auch die großen Herausforderungen, vor denen alle Zentren in Hannover stehen. „Das Freizeitverhalten hat sich massiv gewandelt“, so Bock. „Die Menschen werden immer älter, und sie gehen nicht mehr so viel aus wie früher.“ Auch die Digitalisierung macht ihm ein wenig Sorgen. „Die Jugendlichen sitzen sehr viel vor dem Computer. Darunter leiden dann auch die Zentren.“ Aber er glaubt fest daran, dass man die Menschen mit den richtigen Ideen auch weiterhin in die Häuser locken kann. „Das Entscheidende in den Zentren sind immer die Personen, die sie leiten.“ Wenn es den AkteurInnen auch in Zukunft gelingt, die Mitmenschen in ihrem Viertel zu begeistern, dann werden die Stadtteilkultureinrichtungen weiterhin erfolgreich sein.

Aus Sicht der Bezirksbürgermeisterin von Herrenhausen-Stöcken, Marion Diener, findet die Arbeit der Akteurinnen und Akteure der Stadtteilkultur zu wenig Beachtung. Die Freizeitheime seien schließlich ein wichtiger Antrieb für einen lebendigen, kreativen und lebenswerten Bezirk.

Marion Diener mag sich eine Zukunft ohne Freizeitheime in Hannover nicht vorstellen. „Ich hätte Angst, dass die Menschen vereinsamen, dass sich viele zurückziehen. Bislang sind die Freizeitheime und Begegnungsstätten ja ein Motor des Lebens in der Stadt“, erzählt die Bürgermeisterin des Bezirks Herrenhausen-Stöcken. Diener ist in ihrem Bezirk aufgewachsen und kam früh in Berührung mit der Stadtteilkulturarbeit. Für sie war das Freizeithaus Stöcken schon immer sehr präsent. „Es ist seit jeher ein fester Treffpunkt, eine Anlaufstelle – es hat sich immer gelohnt, dorthin zu gehen. Da passierte immer etwas.“

Auch heute sei das noch so. Für alle Menschen im Bezirk gebe es ein Angebot: Ob Fotogruppe oder Filmvorführungen – jeder könne für sich etwas im Freizeithaus finden. „Auch Jugendliche suchen immer wieder den Weg ins Zentrum, gerade weil sie dort eine Alternative zum Computer oder Facebook finden.“ Zwar spiele die Digitalisierung eine Rolle, aber sie dominiere nicht das Programm. „Ein Highlight ist für mich auch die Tanzgruppe, in der immer eine Person im Rollstuhl mit einer Person ohne zusammen tanzt. Es geht immer um die Begegnung, den Austausch.“

Für Marion Diener sind die Stadtteilkultureinrichtungen deshalb ein wichtiger Ort für Demokratie: „Die Menschen dort wirken mit ihrem Freizeitan-

gebot positiv auf das Leben der BewohnerInnen des Bezirks ein. Dadurch steigt auch das individuelle Glücksempfinden.“ Wenn es nach ihr ginge, würde deswegen jeder Stadtteil in Hannover eine eigene Einrichtung bekommen. Die größte Herausforderung für die Zukunft sieht die Politikerin darin, einerseits das Programm auf einem hohen Niveau zu halten, alle Interessen zu integrieren und möglichst alle Zielgruppen adäquat anzusprechen. Gleichzeitig dürften die Stadtteilkultureinrichtungen aus ihrer Sicht nicht den aktiven Charakter verlieren, der ihnen hilft, Menschen zusammenzubringen und so gemeinsam etwas Neues zu schaffen.

„Auf den ersten Blick ins Programm sieht man sofort die Fülle und die Vielseitigkeit des Angebots“, erzählt sie. Doch dahinter stecke mehr. „Es ist ein unglaublich innovativer und kreativer Prozess, bis so eine Veranstaltung steht. Ich bin immer wieder überrascht, welche Arbeit die Menschen in den Zentren leisten.“ Aus ihrer Sicht verdient das Engagement der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Stadtteilkulturarbeiter deshalb auch mehr Aufmerksamkeit und vor allem Dankbarkeit. „Die kämpfen alle für eine gute Sache, und vielen Menschen ist nicht bewusst, wie viel Arbeit dahinter steckt. Unsere Stadt würde ärmer sein ohne dieses Engagement.“

Als Bürgermeisterin des Bezirks Döhren-Wülfel-Mittelfeld hat Christine Ranke-Heck einen guten Überblick, wie wichtig Stadtteilkulturarbeit ist. Für die Politikerin gehört diese Arbeit zum Alltag der Bürgerinnen und Bürger zwingend dazu.

Die Bürgermeisterin von Döhren-Wülfel-Mittelfeld ist ein großer Fan der Stadtteilkulturarbeit und zeigt das auch gerne. „Das Freizeitheim Döhren ist eigentlich immer ausgebucht, das Begegnungszentrum in Mittelfeld ist äußerst lebendig, und die Kulturinitiative ist jede Woche unterwegs und geht direkt zu den Menschen – so viel ist hier los“, sagt die Politikerin. Doch aus ihrer Sicht sind die Menge an Veranstaltungen und die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten lediglich das Fundament für eine erfolgreiche Kulturarbeit. „Hier geht es um einen Austausch, um Netzwerke, um Teilhabe an der Gesellschaft. Und dies gelingt vor allem über die Kulturarbeit.“ Daher sei es ein gutes Zeichen, dass sich besonders ältere Menschen im Bezirk engagierten, um ihn so lebendig zu machen. „Die meisten unserer Ehrenamtlichen sind im Ruhestand und arbeiten nun in der Kulturarbeit. Das ist ein großer Schatz, auf den wir uns aber nicht verlassen sollten. Das muss aktiv gepflegt werden.“

Der Schlüssel zu einer erfolgreichen Kulturarbeit ist daher aus ihrer Sicht das Personal. „Mit der Leiterin oder dem Leiter der Stadtteilkultureinrichtungen steht und fällt die ganze Arbeit.“ Sie hat auch konkrete Vorstellungen darüber, was so eine Persönlichkeit leisten muss: „Es geht um Visionen, um Kreativität und um eine Begeisterung, die alle im Bezirk mitreißt“, so Ranke-Heck. Die Leitung einer Stadtteilkultureinrichtung sei keineswegs eine Verwaltungsaufgabe, vielmehr gehe es um

Leidenschaft und den Willen zu gestalten. „Allein die Entwicklung des vielfältigen Angebots im Bezirk zeigt, welchen Anteil Stadtteilkulturarbeit an der Demokratie hat.“

Das kommt auch bei den BürgerInnen an. Ob Sprachkurse für Zuwanderer, handwerkliche und künstlerische Fortbildungen oder die Bezirksratssitzungen – sie alle brauchen die unkommerziellen, städtischen Kultureinrichtungen zum Überleben. „Wir sind ja die Karnevalshochburg in der Landeshauptstadt. Das bedeutet, dass viele Vereine und Feste das Freizeitheim Döhren fest als Infrastruktur brauchen.“ Das Freizeitheim ist unverzichtbar für den Stadtteil. Leider ist es in die Jahre gekommen und sanierungsbedürftig. Sollte das Heim einmal schließen, sei das eine Katastrophe für den ganzen Stadtteil und über die Grenzen hinaus. „Allein zu unserer berühmten Kunstveranstaltung ‚Kulturlustwandeln‘ kommen jedes Jahr aus ganz Hannover unzählige Interessierte, um in den Ateliers, Wohnungen und Galerien die Arbeiten von Hobby- und BerufskünstlerInnen anzuschauen.“ Eines der schönsten Projekte, die der Kulturinitiative zu verdanken sind. „Es braucht ein hohes Maß an Engagement bei den BürgerInnen und Bürgern und professionelle Unterstützung, damit die Kultur erhalten bleibt und damit ein Bezirk lebt. Es braucht Beteiligung. Stadtteilkulturarbeit ist eben auch Arbeit. Aber eine wichtige für die Demokratie. Und vor allem eine, die sich lohnt.“

Ohne Kultur sind wir Menschen sehr arm, sagt Bernd Rödel, Bezirksbürgermeister von Kirchrode-Bemerode-Wülferode. Die Stadtteilkultureinrichtungen sind für ihn deshalb Leuchttürme der Kultur.

Bernd Rödel ist sichtlich stolz, wenn er über das Stadtteilzentrum KroKus auf dem Kronsberg spricht. „Das ist ein wahres Schmuckstück“, so der Bezirksbürgermeister von Kirchrode-Bemerode-Wülferode. Das Zentrum ist das neueste in ganz Hannover und steht im wohl jüngsten Quartier der Landeshauptstadt. Als Nachnutzung der Expo 2000 entstand dort ein hochmodernes Zentrum im energetischen Baustil, mit großen Räumen und einer außergewöhnlichen technologischen Ausstattung. Und das Beste: Die BewohnerInnen nehmen die barrierefreie Einrichtung sehr stark an.

Von außen betrachtet hat Bernd Rödel also Luxusprobleme. Doch er verschließt nicht die Augen vor den Herausforderungen der Stadtteilkulturarbeit. „In Zukunft wird die Integration zahlreicher Menschen mit Migrationshintergrund, die teilweise sogar geflüchtet sind, eine der wichtigsten Aufgaben der Kulturarbeit sein.“ Schon jetzt könne man auf dem Kronsberg beobachten, welchen Wert eine gut funktionierende multikulturelle Gesellschaft hat. „Das liegt auch an der Stadtteilkultureinrichtung.“ In anderen Vierteln, wo an dieser Stelle gespart werde, spüre man eine Steigerung der Schwierigkeiten im Miteinander. „Wenn das Angebot zurückgeht oder eine Einrichtung sogar schließt, zieht das sofort soziale Probleme mit sich“, so Rödel. Und da am Kronsberg viele alleinerziehende erwerbstätige Frauen und Männer leben, ist eine Betreuung von Kindern und Jugendlichen – auch zur Ferienzeit – besonders wichtig. Dafür eignen sich zum Beispiel

Kooperationen mit den Schulen und KünstlerInnen aus der Region. „Ich kann mir sogar ein Graffiti-Projekt bei uns vorstellen. Auch das gehört dazu.“

Die Zentren sieht er vor allem als Orte des Austauschs und der gegenseitigen Unterstützung. Gerade wenn die Hintergründe der einzelnen Menschen im Stadtteil so unterschiedlich sind. „Kultur ist ein Mittel, um Barrieren abzubauen.“ Wie gut das gelingen kann, dafür hat Rödel einige Beispiele: So berichtet er von einem Malkurs für Frauen im Krokus, bei dem viele Migrantinnen dabei waren. Für viele war es das erste Mal, selbst etwas Künstlerisches herzustellen. „Ich war am Ende ganz verblüfft, weil die Bilder wunderschön und so professionell gemalt waren. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass die Teilnehmerinnen vorher noch nie einen Pinsel in der Hand gehalten haben.“

So eine Veranstaltung wirkt aus seiner Sicht neben der handwerklichen Verbesserung auch nachhaltig weiter: „Für die Teilnehmerinnen ist das ein wahrer Schub an Selbstvertrauen, viele kommen über solche Kurse aus ihrer sozialen Isolation heraus.“ Und dafür brauche man zu Beginn noch nicht einmal perfekt Deutsch zu sprechen. „Die Sprachbarriere ist zuerst einmal gar nicht so wichtig: Wenn man sich in der Gemeinschaft wohlfühlt, dann öffnet man sich auch, ohne den anderen perfekt zu verstehen. Da reichen oft Hände und Füße.“ Und die Verständigung ist eine der wichtigsten Aspekte der Kulturarbeit, sagt Rödel. „Mir macht auch der demografische Wandel keine Angst, seitdem ich erlebt habe, wie vielfältig und aktiv die Seniorengruppen im Stadtteil sind.“

STADTTEILKULTURARBEIT

UND WIE GEHT
ES WEITER MIT
DER STADTTEIL-
KULTURARBEIT?

Blickt man auf die 54 Jahre Stadtteilkulturarbeit in Hannover zurück, auf das Jahr 1961, in dem mit der Eröffnung des Freizeitheims Linden alles begann, folgt man der Entwicklung durch die Jahrzehnte bis ins Jahr 2015 und stellt Vergleiche an – dann lässt sich festhalten: Die Stadtteilkulturarbeit ist auch nicht mehr das, was sie einmal war. Doch muss man direkt anfügen: Natürlich nicht, denn sie steht im direkten Kontakt mit den gesellschaftlichen Entwicklungstrends. Dichter an den Menschen dran zu sein, ihre Interessen, Bedürfnisse, Vorstellungen hautnah mitzubekommen, und das durch alle Altersgruppen und Milieus hindurch, geht eigentlich kaum. Die Stadtteilkulturarbeit ist also live dabei.

Da ist aktuell zum einen der demografische Wandel. Damit wird in der Regel vor allem die zunehmende Überalterung unserer Gesellschaft verbunden, dabei ist dies nur ein Aspekt des demografischen Wandels. Vor allem einer, der für Hannover weniger gilt als für andere Regionen, da hier die Anzahl an jungen Familien derzeit zunimmt. Doch es findet durchaus eine Ausdifferenzierung in verschiedene Milieus statt mit unterschiedlichen kulturellen Interessen. Für die Stadtteilkulturarbeit wird es damit schwieriger, die Menschen zu erreichen, da natürlich auch die Arten der Ansprache vielfältiger werden müssen.

Ein zweiter Entwicklungstrend ist die wachsende soziale Spaltung, da sich die gern zitierte Schere zwischen Arm und Reich weiter öffnet. Armut erschwert aber die Möglichkeit und Bereitschaft zur kulturellen Beteiligung und auch hierauf muss die Stadtteilkulturarbeit reagieren.

Damit nicht genug gibt es eine weitere Entwicklung, die Auflösung von familiären oder auch nachbarschaftlichen Strukturen, die über Jahrzehnte ein verlässliches soziales Netz für die Menschen

bildeten, oder die Digitalisierung: Das Internet und die Neuen Medien verändern natürlich unsere Kommunikation.

Das Kulturdezernat hat daher die Weiterentwicklung der Stadtteilkulturarbeit in Hannover als dialogischen Prozess angestoßen. 2014 hat der Fachbereich Bildung und Qualifizierung der Landeshauptstadt Hannover beim Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. die Studie „Stadtteilkulturarbeit in Hannover“ in Auftrag gegeben. Die formulierte Aufgabe der Studie war: die aktuellen Themen, Entwicklungspotenziale und -hemmnisse in den Stadtteilkultureinrichtungen gemeinsam herauszuarbeiten. Zwei konkrete Fragen standen besonders im Fokus: die Frage nach möglichen Angeboten und der Erweiterung der Zielgruppen von Stadtteilkultureinrichtungen und die Frage nach neuen Kooperationsformen zwischen den Einrichtungen untereinander sowie mit der Stadtverwaltung, um Potenziale besser zu nutzen. Die komplexen Fragestellungen sind mit unterschiedlichen, vorrangig dialogischen Methoden wie Dialogveranstaltungen, Werkstattgesprächen, Befragungen, Interviews oder teilnehmenden Beobachtungen aufgegriffen worden. Die Selbsteinschätzung und Sichtweisen der AkteurInnen der Stadtteilkulturarbeit standen dabei im Vordergrund. Und so waren mehr als 60 dieser AkteurInnen, haupt- wie ehrenamtliche, in den Prozess miteingebunden.

Wie kann die Stadtteilkulturarbeit zukünftige Herausforderungen meistern? Ein wesentlicher Baustein wird der weitergehende Erfahrungsaustausch der Stadtteilkultureinrichtungen untereinander und der noch stärkere Dialog aller Beteiligten sein. Bereits die Durchführung der Studie „Stadtteilkulturarbeit in Hannover“ hat hier mit den verschiedenen Veranstaltungen neue Impulse gesetzt. Die Fortführung des begonnenen Austauschs und stärkerer Vernetzung

ist fest eingeplant und weitere Veranstaltungen sollen stattfinden, um trotz der stadtteilbezogenen Unterschiede eine gemeinsame Vision für die Stadtteilkulturarbeit zu entwickeln. Die Studie hat dabei zentrale Handlungsfelder herausgearbeitet, die in den kommenden Monaten angegangen werden:

PROFILIERUNG

Stadtteilkulturarbeit ist ein wichtiger Akteur zwischen Bildung, Kultur, Sozialem und Stadtteilentwicklung - und gerade im anstehenden Wandel ist ein greifbares Profil wichtig, um als Akteur besser wahrgenommen zu werden. Vielfalt allein reicht nicht aus, um ein erkennbares Profil auszubilden. Es wird nötig sein und ist auch so von allen Beteiligten gewünscht, das Gemeinsame herauszuarbeiten, ein gemeinsames Selbstverständnis oder ein Leitbild zu entwickeln. Dies wird als erster Schritt zur Profilierung der Einrichtungen in diesem Jahr begonnen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Aus der Profilierung leiten sich Aufgaben für die Öffentlichkeitsarbeit ab, die wie überall in Wirtschaft, Gesellschaft oder Politik sich dem Wandel durch neue Medien und verändertes Nutzungsverhalten anpassen muss. Es gilt, die Professionalität, Fachkompetenz und Aktualität der Stadtteilkulturarbeit bei den anstehenden Veränderungen zeitgemäß sichtbar zu machen. Gemeinsame Medien, Pressearbeit oder Webseite bieten sich hier zur Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit an.

ANGEBOTSENTWICKLUNG

Die Arbeits- und Lebenswelt der Menschen wird flexibler, daher sollten auch die Angebote und Einrichtungen der Stadtteilkulturarbeit flexibler werden. Das heißt zum Beispiel, verstärkt auf die Anforderungen von Berufstätigen und Menschen mittleren Alters einzugehen. Aber auch die Inklusion von Men-

schen mit Beeinträchtigungen, Integration von zugewanderten Menschen oder auch partizipative Projekte für alle Generationen zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen sind Teil der Angebotsentwicklung für die Zukunft.

QUALIFIZIERUNG UND WISSENSTRANSFER

Allein die ersten drei beschriebenen Punkte, aber auch die komplexe Gesamtsituation der Stadtteilkulturarbeit machen eine ständige Qualifizierung der Akteure unabdingbar. Bei den steigenden Anforderungen lohnt es sich für die Zukunft zu schauen, wie zum Beispiel die einzelnen Einrichtungen untereinander verstärkt vom gegenseitigen Wissen der anderen profitieren können und wie sich Wissenstransfer gestalten lässt.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Stadtteilkulturarbeit lebt vom bürgerschaftlichen Engagement. Sie ist keine Einbahnstraße, sondern auf den regen Austausch mit den Menschen, ihre Begeisterung und ihren Input angewiesen. Doch die Bereitschaft und die Voraussetzungen für bürgerschaftliches Engagement haben sich verändert. Viele Menschen möchten sich engagieren, aber zunehmend eher projekt- oder themenbezogen. Hier muss die Stadtteilkulturarbeit Wege finden, wie auch in Zukunft die Menschen im Stadtteil aktiviert und eingebunden werden können.

DIALOG UND VERBINDLICHKEIT

Gerade in Zeiten des Wandels ist Verbindlichkeit ein wichtiger Punkt. Bei allen Akteuren im komplexen System der Stadtteilkulturarbeit ist das Bedürfnis nach Verbindlichkeit untereinander wichtig, zum Beispiel, wenn es um die finanziellen Rahmenbedingungen geht. Dafür sind der Dialog und die Kooperation zwischen allen Beteiligten unabdingbar. Dialog und Verbindlichkeit sind maßgebliche Erfolgsfakto-

ren für die bevorstehenden Herausforderungen. Es bleibt also spannend. Das ist nur gut so. Dieser Werkstattbericht skizziert zusammen mit der Studie den Prozess für die kommenden Monate. So wie die Studie selbst ist der Werkstattbericht als Anregung zu verstehen. Als Anregung, den Austausch zwischen allen Akteuren weiterzuführen, fachübergreifend zu denken, die Weiterentwicklung der Stadtteilkulturarbeit gemeinsam voranzutreiben - im Wissen um ihre unbestrittene Relevanz.

EPILOG

Wir sind mit der Stadtteilkulturarbeit in einem Café verabredet. Es ist ein sonniger Sonntag und sie sitzt bereits am Tisch und wartet entspannt auf uns. Ein Getränk steht vor ihr, das Handy liegt daneben. Es ist das neueste Modell. Sie sieht gut aus, vital und voller Tatendrang. Man sieht ihr gar nicht an, dass sie schon seit Jahrzehnten in Hannover unterwegs ist. Im Gegenteil, das scheint ihr eigentliches Geheimnis zu sein. Immer wieder grüßt sie die Menschen, die an ihr vorbeigehen. Viele bleiben kurz stehen, dann reden sie ein paar Sätze miteinander. Sie kennt hier jeden und ihre Offenheit beeindruckt. Sie hört zu, macht Vorschläge, nimmt sich die Zeit. Es ist schwer, ihren Charakter und ihr Auftreten in eine Schublade einzuordnen. Solche Kategorien scheinen für sie nicht zu gelten. Spannend, denken wir. Dann fängt sie an zu erzählen. Sie spricht über die Zukunft der Stadt, was sie vorhat, wo es brennt, was als Erstes angepackt werden muss und wer ihr alles dabei helfen wird und wo sie selber helfen kann. Es ist schön, ihr zuzuhören. Es klingt nicht abgehoben, wenn sie so von den großen Themen spricht – demografischer Wandel, Kinder- und Jugendbildung, Identitätsentwicklung –, sie schafft es immer, einen konkreten Bezug zu den Menschen herzustellen. Sie spricht anschaulich und es wird klar: Hier geht es ganz konkret um unser Leben in dieser Stadt. Und es ist klar: Diese Verabredung war eine gute Idee.

Stadtteilkulturarbeit ist nicht bloß ein Wort, ein Funktionszusammenhang im System der Stadt. Es sind die Menschen, die sie tagtäglich gestalten. Das klingt abgegriffen, weil es in der Werbung und bei allem angeblich immer um den Menschen geht. Aber bei der Stadtteilkulturarbeit stimmt das ausnahmsweise auch. Auf diesem Gedanken lässt sich noch einiges aufbauen! Machen wir doch mit.

ADRESSEN

NETZWERK
STADTTEILKULTUR
IN HANNOVER

FREIZEITHEIM LINDEN

Windheimstr. 4
30451 Hannover
Linden-Limmer
0511/1684 0185

FREIZEITHEIM VAHRENWALD

Vahrenwalder Straße 92
30165 Hannover
Vahrenwald-List
0511/1684 1058

FREIZEITHEIM RICKLINGEN

Ricklinger Stadtweg 1
30459 Hannover
Ricklingen
0511/1684 9594

**BÜRGERHAUS MISBURG/KULTUR-
BÜRO MISBURG-ANDERTEN**

Seckbruchstraße 20
30629 Hannover
Misburg-Anderten
0511/1683 2201

FREIZEITHEIM LISTER TURM

Walderseestraße 100
30177 Hannover
Mitte
0511/1684 2402

FREIZEITHEIM DÖHREN

An der Wollebahn 1
30519 Hannover
Döhren-Wülfel-Mittelfeld
0511/1684 9112

**FREIZEIT- UND BILDUNGS-
ZENTRUM WEISSE ROSE/
MÜHLENBERG**

Mühlenberger Markt 1
30457 Hannover
Ricklingen
0511/1684 9612

FREIZEITHEIM STÖCKEN

Eichsfelder Str. 101
30419 Hannover
Herrenhausen-Stöcken
0511/1684 3551

STADTTEILTREFF SAHLKAMP

Elmstraße 15
30657 Hannover
Bothfeld-Vahrenheide
0511/1684 8059

STADTTEILZENTRUM KROKUS

Thie 6
30539 Hannover
Kirchrode-Bemerode-Wülferode
0511/1683 4250

STADTTEILZENTRUM

NORDSTADT E. V. / BÜRGERSCHULE
Klaus-Müller-Kilian-Weg 2
30167 Hannover
Nord
0511/708 985

KULTURTREFF RODERBRUCH

Rotekreuzstraße 19
30627 Hannover
Buchholz-Kleefeld
0511/5498 180

BÜRGERGEMEINSCHAFT**WÜLFERODE E. V.**

Kirchbichler Straße 6
30539 Hannover
Kirchrode-Bemerode-Wülferode
0511/513 537

KULTURTREFF PLANTAGE

Plantagenstraße 22
30455 Hannover
Ahlem-Badenstedt-Davenstedt
0511/496 414

KULTURTREFF HAINHOLZ

Voltmerstr. 36
30165 Hannover
Nord
0511/3504 588

KULTURTREFF VAHRENHEIDE

Wartburgstr. 10
30179 Hannover
Bothfeld-Vahrenheide
0511/671 812

KULTURTREFF BOTHFELD

Klein-Buchholzer Kirchweg 9
30659 Hannover
Bothfeld-Vahrenheide
0511/6476 262

FREUNDE ANDERTENS E. V.

Torgarten 2
30559 Hannover
Misburg-Anderten
0511/5106 621

WETTBERGER**KULTURGEMEINSCHAFT****KATAKOMBE E. V.**

An der Kirche 25
30457 Hannover
Ricklingen
0511/434 460

KULTURINITIATIVE**DÖHREN-WÜLFEL-MITTELFELD E. V.**

Am Mittelfelde 104
30519 Hannover
Döhren-Wülfel-Mittelfeld
0511/8988 3901

KULTURTREFF**KASTANIENHOF LIMMER E. V.**

Harenberger Straße 29
30453 Hannover
Linden-Limmer
0511/1684 5064

KULTURBÜRO SÜDSTADT

Böhmerstr. 8
30173 Hannover
Südstadt-Bult
0511/807 7311

KULTURGEMEINSCHAFT**VINNHORST E. V.**

Vinnhorster Rathausplatz 1
30419 Hannover
Nord
0511/1684 9313

STADTTEILKULTURARBEIT

Kulturelle Kinder-
und Jugendbildung
Friedrichswall 15
30159 Hannover
0511 / 1684 5784

stadtteilkulturarbeit@hannover-stadt.de



RAUMFORSCHUNG
FOTO: PLAN K

HERAUSGEBERIN:

Landeshauptstadt Hannover
Kultur- und Schuldezernat
Trammplatz 2
30159 Hannover

KONTAKT:

Landeshauptstadt Hannover
Stadtteilkulturarbeit
Friedrichswall 15
30159 Hannover
Tel. 0511/1684 2585
stadtteilkulturarbeit@hannover-stadt.de

V.I.S.D.P:

Marlis Drevermann

REDAKTION:

Identitätsstiftung
www.id-stiftung.de

GESTALTUNG:

e27, Berlin
www.e27.com

AUFLAGE:

1.000 Exemplare

DRUCK:

Steppat Druck GmbH
www.steppat-druck.de
Hannover im Mai 2015